

1989 - 2009
Zum 20-jährigen Bestehen



**WALDORF-
KINDERGARTENSEMINAR**

BERLIN



Grußwort von Dr. Wolfgang Saßmannshausen

Begleiter der deutschen Waldorfkinder Gartenseminare
im Auftrag der Vereinigung der Waldorfkinder gärten

20 Jahre Waldorfkinder Gartenseminar Berlin – 20 Jahre, in denen Kindheit in einem großen Widerspruch gesellschaftlicher Entwicklung erscheint: Einerseits ist besonders der frühen Kindheit nie soviel Achtung entgegengebracht worden wie in dieser Zeit. Als Beispiele mögen die Ratifizierung der gleichaltrigen UN-Kinderrechtskonvention oder die Betonung der wichtigen Bildungszeit der frühen Jahre in nahezu allen bildungspolitischen Konzepten dienen. In der sozialen Wirklichkeit dagegen ist die frühe Kindheit nahezu reduziert auf die enge Schiene der Vorbereitung des schulischen Lernens und die „effiziente Einpassung“ in den ökonomisch bestimmten Gesellschaftsprozess. Die öffentlich formulierten hehren Ideale und „Sonntagsreden“ finden keinen Einzug in die Wirklichkeit, weil kein umfassendes Bild vom Menschen, respektive vom Kind, als Grundlage gesucht wird. Ein umfassendes und damit auch spirituelles Bild vom Menschen ist aber die unumstößliche Basis und der Anfang einer menschenwürdigen Pädagogik.

Dass Sie sich, liebe Freunde des Berliner Waldorfkinder Gartenseminars, in diesen Jahren unbeirrt um diese verbindliche Grundlage gelingender Kindheit bemüht haben, verdient Dank und Respekt. Nur so kann der Würde des Kindes die notwendige Achtung gezollt werden, aber auch nur so entsteht in den Menschen die Basis, sich den zukünftigen Herausforderungen zu stellen und sie zu bestehen. Insofern leisten Sie, wenn auch öffentlich viel zu unbemerkt, einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt und zur zeitgemäßen Fortentwicklung unserer Kultur und Gesellschaft.

Dass Sie nicht nur den Kindern, die letztlich von Ihrer Arbeit profitieren, Gutes tun, sondern gleichermaßen denen, die sich für die Arbeit und das Leben mit den Kindern qualifizieren wollen, Antworten auf manchmal existentielle Lebensfragen geben, berührt ein weiteres zentrales Thema gegenwärtiger Erziehungs- und Bildungsfragen. In einer Zeit, in der Erzieherqualitäten von Eltern und Berufspädagogen nicht mehr wie selbstverständlich in der Begegnung mit dem Kind auftreten, ja, in der elterlicher Einsatz für die kleinen Kinder sehr oft als verloren gegangene Zeit der eigenen beruflichen Entwicklung erlebt wird, benötigen wir Impulse, die Begegnung mit dem kleinen Kind als Chance der eigenen Selbstverwirklichung zu ergreifen, somit die Kinder in einem tiefen Ernst als Partner der eigenen Biographiegestaltung zu verstehen und zu erkennen. Die gesunde Zukunft einer Gesellschaft, in der Kinder ihren berechtigten Platz haben, hängt sehr stark von dieser Partnerschaftsfähigkeit der Erwachsenen ab.

Neben dem Dank für Ihr Engagement wünsche ich Ihnen Kraft und Phantasie, um die nicht leichter werdenden Aufgaben im oben genannten Sinne auch in der Zukunft gut zu meistern

Ihr Wolfgang Saßmannshausen

Grußwort von Murat Özmen

Gründungsmitglied des Erzieher- und des Lehrerseminars, 7 Jahre Geschäftsführer des Lehrerseminars

1988. Ich hatte mein Studium satt und wollte Waldorflehrer werden. Also schrieb ich an das Seminar in Stuttgart handschriftlich, listete brav wunschgemäß auf, welche Werke von Rudolf Steiners ich bis dato „studiert“ hätte und bekam prompt eine Ablehnung. Doch ich ließ nicht locker, wenn nicht durch den Schornstein, dann vielleicht durch die Kellertür: die Waldorfschule in Heidenheim suchte einen „engagierten“ Hausmeister, also noch ein Versuch. Wieder eine Ablehnung, Grund: Überqualifiziert.

Ich glaube, es war im Zusammenhang mit einem Initiativkreistreffen des Johannes-Zweiges, auf jeden Fall über den Dächern Berlins bei Jobst Günther, als ich meine Not Bodo Hamprecht schilderte. Seine Antwort (Zitat!): Mach doch dein eigenes Seminar! Ja, er würde mithelfen. Also haben wir am Nollendorfplatz mit einer Gruppe von 12 Mitinteressierten den berufsbegleitenden pädagogischen Arbeitskreis ins Leben gerufen, meine Frau Nicole übernahm die Eurythmie, Jochen Brehme half plastizieren. Klein, aber unsers.

Es dauerte nicht lange, Eltern aus der Clayalle, allen voran Hermann Seiberth und Andreas Wiechmann hatten den chronischen Lehrermangel in Berlin satt und wollten etwas unternehmen, so haben sich über Hundert Menschen in der Clayallee zusammengefunden. Anschließend lud Bodo uns zu sich zum „Verdauensgespräch“ nach Hause, und an diesem Abend war der unheilvolle Schulterchluss von Seiberth, Wiechmann und Özmen beschlossene Sache.

Bei einem der nächsten Treffen kam die Frage, ob das gründende Seminar auch die Erzieher fortbilden könnte? Aber ja, wir waren zu allem bereit, denn zutiefst überzeugt, wo Interesse und Initiative zusammen treffen, muss es auch klappen.

Jetzt war die Zeit angekommen, politisch korrekt vorzugehen. Der Gründungsberater der Kreuzberger Waldorfschule, Herr Volkert Prah, war unser Schutzschild dem Bund gegenüber, aber wie Bodo meinte, müßten wir noch mehr Gallionsfiguren finden, ich sollte für Naturwissenschaften Christoph Gögelein fragen. Was ich auch wörtlich tat und ihn am Telefon ansprach, schönen Gruß von Herrn Hamprecht, wir suchen Gallionsfiguren, ob er... Wie ich später erfuhr, soll er danach sehr lange gelacht haben. Wie bestellt, bekamen wir nach einer berufsbegleitenden Seminarzeit in der historischen Hedemannstraße, gastlich aufgenommen und in Seminarleitung mentoriert von Helmut Riethmüller (warum eine doppelte Buchhaltung, wir haben doch nur ein Seminar?), historische Hilfe zur Gründung des Vollzeitseminars in Form der Maueröffnung. So einfach geht das! Also Umzug zur Alten Jakobstraße, selbstgestaltete großzügige Seminarräume und ein Büro ohne Türen, ein Glaskasten, in dem ich als Sonderling das Privileg genoss, rauchen zu dürfen!

Die Menschen, die dem Anfangskollegium angehörten, außer den oben erwähnten, sind Sigrid Gräfe, Esther Schulz, Liselotte Henning, Wilfried Jaensch, Michael Wilhelmi, Thomas Krämer, Detlev Mommert, Ruth Gaube, Sigrid Daecke, Sandra Comolli, Frieda Schmidleitner, Gudrun (Nachname? Eurythmie), J.-H. Volkmann, Achim Helmig, Anett Kessel-schläger und Frau Köhler. Damit waren wir im Bund der Freien Waldorfschulen als Seminar aufgenommen!

Die letzte entscheidende personelle Entwicklung, die auch die Gegenwart prägt, ist in persona als Lothar Steinmann aus Hamburg über Stuttgart nach Berlin gebracht worden. Hartwig Schiller meinte, er könne sogar Susaphone spielen und sei der Richtige für uns — war er auch — setzte ihn spät abends vor der Türe ab und fuhr weiter.

Alles wird gut, time to say goodbye, also durfte ich nach sieben Jahren unser Kind Richtung Norddeutschland verlassen.

Dank gebührt auch — das ist nicht ironisch gemeint— unseren damaligen „internen“ Bedenkenträgern, ohne deren qualifizierten Widerstand wir garantiert nicht die Kraft gehabt hätten, so weit zu kommen. Dieses Jahr 20, nächstes Jahr wird das Seminar 21, und mit so vielen Gallionsfiguren, die die Arbeit nun als Verstorbene unterstützen, können die jetzigen Kollegen/innen sicher sein, das alles gut wird.

Herzlichen Glückwunsch!
Murat Özmen

Grußwort von Wilfried Jaensch

Gründungsmitglied und Dozent an Lehrer- und Waldorfkindergartenseminar

Schon mal was von Heimweh gehört?

Jetzt haben wir 21 Jahre gemeinsam verbracht, wir haben die Räume geteilt, die Kaffeemaschine und die Anthroposophie.

Und plötzlich werdet Ihr selbständig!

Aber ich warne Euch. Ich kaufe mir einen Stadtplan. Ich werde Euch finden. Und dann fangen wir wieder an.

Wie vor 21 Jahren. Denn ich vermisse Euch jetzt schon.

Mal was von Heimweh gehört?

Euer Wilfried Jaensch

Seminar für Waldorfpädagogik Berlin

Grußwort von Anett Kesselschläger

Leiterin des Seminars bis 1997

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“

Erich Kästner

Die Kunde, dass ein Waldorflehrerseminar gegründet wurde, verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Es schien wie über Nacht aus dem Boden gestampft worden zu sein, von den unermüdlichen Aktivisten aus der anthroposophischen Szene. Ich habe es aus dem Abstand heraus kritisch betrachtet. Als aber dann das Gerücht kam, dass dort nun auch Erzieher ausgebildet werden sollten, schien es Zeit zum Handeln.

Die Anfrage des Lehrerseminars richtete sich an Frau Henning, die in Berlin den ersten Waldorfkindergarten gegründet hatte und die „Mutter“ der Berliner Waldorfkindergartenbewegung war. Man sah in ihr den richtigen Ansprechpartner und da sie in Rente ging, vermutete man genügend Zeit und Energie, um so etwas mit der richtigen Verstärkung auf die Beine zu stellen. Frau Henning brachte diese Anfrage in den pädagogischen Arbeitskreis der Berliner Waldorfkindergärtnerinnen ein und suchte Unterstützung. Mich sprach diese Anfrage unmittelbar an; dies war der Beginn einer sehr fruchtbaren, guten Zusammenarbeit.

Zunächst ging es nur um ein paar wenige Teilnehmer des Lehrerseminars, die lieber mit den Kindern im ersten Jahrsiebt arbeiten wollten. Für sie sollte es spezielle Kurse geben. Frau Henning und ich arbeiteten zunächst an einem Ausbildungskonzept für eine Erzieherausbildung in Zusammenhang mit dem Lehrerseminar. Kaum hatten wir damit begonnen, war es schon November (89) und mit der Maueröffnung veränderte sich die Ausbildungssituation dramatisch. Durch das hereinströmende Interesse der Erzieherinnen aus dem Osten und auch aus Westberlin hatten wir plötzlich Anmeldungen für zwei Kurse, die an zwei verschiedenen Standorten stattfanden. Einmal waren es die Räume der Freien Waldorfschule Kreuzberg (West) in der Alten Jakobstrasse und zum anderen im ehemaligen Ostberlin, in den Räumen der neugegründeten Waldorfschule Berlin Mitte. Wir wollten für die Teilnehmer aus dem Berliner Osten die Hemmschwelle so gering wie möglich halten und sie wenigstens auf geographisch vertrautem Terrain begrüßen. Die Berührungsängste schwan- den und so fanden alle weiteren Kurse in der Alten Jakobstraße in Berlin Kreuzberg statt. Das alles erforderte ein gut durchdachtes Konzept. Wir arbeiteten den Stundenplan der Blockkurse für die Form der berufsbegleitenden Kurse um, d.h. dass die Teilnehmer einmal in der Woche abends und einmal im Monat ein Wochenende zum Unterricht kommen. Dies war für die Kindergartenbewegung revolutionär. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es nur die sogenannte Blockausbildung, in der man für 3 x 4 Wochen nach Stuttgart, Hannover oder Witten fuhr, um dort die Kurse zu besuchen. Die Einbindung in die Seminarlandschaft der Waldorfkindergartenbewegung gelang. Uwe Lichtenknecker war in allen finanziellen und strukturellen Fragen der Ansprechpartner, Begleiter und Geburtshelfer für das Seminar. Dafür gebührt ihm unser herzlicher Dank.

In dieser Pionierzeit war es ein besonderes Erlebnis, wie die Teilnehmerinnen aus Ostberlin und Brandenburg ihren Weg in die Waldorfpädagogik und zur Anthroposophie fanden. Bei vielen war es so, als ob endlich ausgesprochen wurde, was schon lange in ihrem Inneren schlummerte und nun dadurch, dass es benannt wurde, ihnen auch bewusst werden konnte. Nun gab es eine Pädagogik, in der das Individuelle des Menschen gefördert werden sollte. Nach den langen Jahren der pädagogischen Gleichschaltung war dies eine Befreiung. Für viele war es auch eine Frage des persönlichen Mutes, sich mit diesen neuen Themen zu beschäftigen und den dazu gehörenden Entwicklungsweg zu gehen, der eine Abkehr von alten Denk- und Lebensmustern bedeutete. Alte Beziehungen zerbrachen daran, neue Beziehungen und Freundschaften wurden geknüpft.

Das Seminar hat vieles erlebt und bewegt: Seminaristen und Dozenten, die kamen und gingen (und blieben), Umzüge und die Mitgründung einer Fachschule. Die Menschen, die das Seminar besucht haben, haben sich verändert, neue Impulse bekommen, die den vielen Kindern in den Waldorfindergärten zugute kommen. Ein großes Dankeschön geht allen Helfern, Dozenten und Teilnehmern, die uns bei unseren ersten unsicheren Schritten begleitet haben, für ihre Geduld, Ermutigung und auch ihre hilfreiche Kritik.

Nach 20 Jahren wird nun die gemeinsame Nutzung der Räume und teilweise der Dozenten mit dem Lehrerseminar ein Ende nehmen. Es war eine Zeit des gemeinsamen Lernens in ganz unterschiedlichen Gebieten. Die gemeinsame Nutzung der Räume brauchte Absprachen, die anfangs nicht immer klappten und so standen wir manches Wochenende gemeinsam mit unseren Studenten in den Räumen, die auch das Lehrerseminar nutzen wollte. Improvisationstalent und Kreativität waren gefragt, um die Raum- und Zeitlücken zu finden, die es eigentlich nicht gab, um alle unterzubringen. Sauberkeit, Ordnung der Cafeteria und Verbindlichkeit der Absprachen waren unsere Übungsaufgaben auf dem Weg zu einer Seminargemeinschaft. Nun ist dieser Übungsprozess schon lange abgeschlossen und mit einem weinenden Auge wird Abschied genommen, um in neuen Räumen gemeinsam mit der Fachschule das Üben neu zu beginnen.

Ich wünsche dem Seminar, allen seinen unglaublich engagierten Mitarbeitern und Seminaristen einen guten Start in den neuen Räumen und gutes Gelingen für die nächsten vielen Jahre.

Anett Kesselschläger

Grußwort von Lothar Steinmann

Leiter des Lehrerseminars

Den Erziehern zum Zwanzigsten

Fast hätten wir zusammen mit dem Erzieherseminar ein einundzwanzigjähriges Zusammenleben unter einem Dach feiern können. Dazu soll es nun nicht mehr kommen. Wir bedauern das zwar, sind aber überzeugt davon, dass der Auszug der Erzieherausbildung und die damit verbundene Expansion schon aus äußeren Gründen richtig ist. Für die langen Jahre, in denen wir miteinander in Freundschaft zusammenleben durften, sind wir dankbar. An manchen Stellen ist es auch zu Anfängen einer intensiveren Zusammenarbeit gekommen. So nahm über eine Reihe von Jahren Giselher Wulff, den wir wiederholt auch für die Geologie und Erdkunde im Lehrerseminar zu Gast hatten, an unserer Konferenz teil und vertrat dort mitunter auch nachdrücklich die Belange der Erzieherausbildung. Wir erinnern uns auch gerne an Anett Kesselschläger und Uwe Lichtenknäcker. Beide waren prägende Persönlichkeiten der ersten Jahre und hatten innerhalb der Erzieherausbildung zentrale Aufgaben. Dann war unser lieber Kollege Wilfried Jaensch bei den Erziehern immer wieder ein gerne gesehener Dozent, der hier neben anderen Themen auch eine besondere Neigung zu Zwergen, Undinen und anderen Elementarwesen entwickelte, über die er interessante und spannende Seminare gehalten hat.

Bei allem mag aber auch die Frage erlaubt sein, ob es nicht doch noch mehr hätte werden können.

Haben wir Lehrer im Hinblick auf die sicherlich notwendige Verankerung eines Bewusstseins von der biographischen Bedeutung des ersten Jahrsiebts genügend geleistet? Die Frage stellt sich auch umgekehrt: Was sollten die Erzieher in ihrer Ausbildung über Inhalte und Methoden der Waldorfschulen lernen und wissen? Dabei geht es nicht nur um Lehrangebote, sondern vor allem auch um die Frage nach verbindenden Themen einer möglichen Zusammenarbeit der beiden Kollegien. Ist hier vielleicht doch etwas versäumt worden? Lebte man doch mehr in einem ätherischen Gewohnheitsstrom nebeneinander her? Hätte es doch etwas mehr zwischen uns zünden können?

Sicherlich: die Entwicklung des Kindes verläuft in Phasen mit je unterschiedlicher Entwicklungsthematik. Das begründet die Fraktionierung der Ausbildung in abgegrenzte Bereiche aber nur zum Teil. Eigentlich geht es um den inneren Zusammenhang, um die Einheit der Waldorfpädagogik. Hier ergeben sich interessante Forschungsaufgaben, die eine intensive Zusammenarbeit sinnvoll begründen könnten. Dabei ginge es um den inneren Zusammenhang der Jahrsiebte. Zahlreiche Beobachtungen an Kindern und Jugendlichen zeigen überdeutlich, dass dieser durch aufeinanderfolgende Entwicklungsphasen gehende Strom an vielen Stellen durchbrochen wird. Es gibt eben nicht nur eine Strömung in der kindlichen Entwicklung durch Jahrsiebte hindurch, sondern Entwicklung wird auch geprägt und mitunter durcheinandergebracht durch die Individualität, die die immer und durchgängig zu beobachten ist. R. Steiner spricht hier von einem Individualitätsstrom in der Entwicklung des Kindes und Jugendlichen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir entlassen Sie nun mit allen guten Wünschen aber auch mit einer Reihe von Fragen in einen neuen Entwicklungsabschnitt. Die erfreuliche Nachfrage am neuen Ausbildungsgang macht überdeutlich, wie richtig die Entscheidung zur Gründung einer Fachhochschule für Sozialpädagogik war. Das Lehrerseminar muss sich augenblicklich den Gürtel deutlich enger schnallen, und man fragt nach einem kosmischen Rechenfehler, weil nach wie vor eine immer noch wachsende Anzahl von Kindern gut ausgebildete Lehrer sucht, die offensichtlich Mangelware sind. Für beide Ausbildungsgänge zeigt sich hier eine Signatur, die auf ganz unterschiedliche Weise vielleicht zu einem 21. Lebensjahr dazugehört. Immer stellt sich verstärkt die Frage nach dem Boden auf dem man steht, und den man sich in der Zukunft wohl auch immer mehr selbst bereiten muss.

Natürlich hätten Sie von uns aus gerne noch lange unter einem Dach mit uns bleiben können. Sicherlich wäre dann doch noch Manches möglich geworden. Wir wünschen Ihnen allen angesichts der größer werdenden Aufgaben viele für die Waldorfpädagogik zu begeisternde Studentinnen und Studenten und verbinden das mit dem Versprechen, dass wir das erste Jahrsiebt mit seinen zahlreichen für die spätere Biographie bedeutsamen Themen im Bewusstsein unserer Ausbildung erhalten werden.

Mit herzlichem Gruß

Das Kollegium des Berliner Lehrerseminars

Jedes Jahr ein neuer Kurs

Susann Cojaniz, Dozentin am Erzieherseminar seit 1994 und Leiterin seit 2007

Jedes Jahr nach den Sommerferien begrüßen wir im Seminar einen neuen Kurs und das nunmehr seit 20 Jahren!

In einem festlichen Rahmen begegnet sich dort ein großer Kreis von ErzieherInnen, meistens Frauen im Alter zwischen 30 und 50 Jahren. Sie haben sich entschlossen, in einem dreijährigen, berufsbegleitenden Abendkurs die Qualifikation zur Arbeit in einem Waldorfkindergarten oder Hort zu erwerben.

Bei der gemeinsamen Vorstellungsrunde hört man vorwiegend, dass:

- der Kindergarten- oder Schulbesuch eigener, befreundeter oder verwandter Kinder Einblicke in die Waldorfpädagogik gegeben habe und zur Veränderung des bisherigen Arbeitsfeldes motiviere,
- die bisherige, oft langjährige Tätigkeit bei kirchlichen, kommunalen oder freien Trägern nicht mehr vereinbar sei mit den eigenen Berufsvorstellungen,
- die Anstellung in einem Waldorfkindergarten oder Hort zu dieser Qualifizierung verpflichte.

Hier wird erkennbar, dass die Waldorfpädagogik durch ihre sichtbaren Ergebnisse überzeugt. Die Grundlagen der Pädagogik (die anthroposophischen Menschenkunde) ist in den meisten Fällen jedoch unbekannt. So wird man Jahr für Jahr Zeuge eines beginnenden Abenteuers. Da zu dieser Veranstaltung auch Teilnehmer des 2. Ausbildungsjahres ihre bisherigen Erfahrungen und Eindrücke am Seminar schildern, bekommen die „Anfänger“ glücklicherweise schon einen ersten Einblick in das Ungewisse. Vorfreude und Neugierde, aber auch Nachdenklichkeit und eine leise Furcht vor dem Kommenden sind dann als Empfindungen im Raum zum Greifen nah.

Es entsteht eine gewisse Empfindung davon, dass

- die kindliche Entwicklung in einen neuen, aus der anthroposophischen Menschenkunde begründeten Kontext gestellt wird,
- in der Waldorfpädagogik ein umfassender Begriff von Menschheitsgeschichte und Menschheitsentwicklung zu Grunde gelegt wird,
- die Schulung der eigenen Fähigkeiten, sowohl im Künstlerischen, als auch Fachdidaktischen, einen hohen Stellenwert hat,
- der Berufsalltag in Waldorfeinrichtungen ein hohes Maß an Eigeninitiative und Fachkenntnis verlangt,
- die regelmäßige Teilnahme am Unterricht viel Disziplin und Selbstorganisation erfordert und zusätzliche Kraftreserven voraussetzt,
- derartige Herausforderungen aber ebenso bereichernd, beglückend und dadurch sogar kraftspendend sein können,
- die neuen Impulse die tägliche Arbeit mit den Kindern sehr beleben,
- und der Austausch mit „Kollegen“ den Horizont sehr erweitert.

So beginnt also jedes Jahr im Herbst für die „Mutigen“ das Abenteuer, sich die Waldorfpädagogik zu erschließen und dies ist nicht selten der Beginn einer veränderten Berufsbiographie.

Die ideellen Grundlagen der Waldorfpädagogik

Susann Cojaniz

Die anthroposophische Menschenkunde ist Grundlage der Waldorfpädagogik.

Ein zentrales Ergebnis der geisteswissenschaftlichen Forschung Rudolf Steiners ist, dass eine vorgeburtliche und nach-todliche Existenz in einer geistigen Welt, den Menschen mit Intensionen ausstattet, die sich im irdischen Leben in seiner einzigartigen, individuellen Persönlichkeitsstruktur, seiner schöpferisch begabten Seele und einem visionären Lebensentwurf ausdrücken.

Im Laufe seiner Entwicklung enthüllt sich diese individuelle Persönlichkeitsstruktur in stufenweisen Reifungsprozessen. Da sich alle motorischen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten beim Kind über das nachahmende Lernen entwickeln, kommt seiner Umgebung ein hoher Modell – Status zu. In der Waldorfpädagogik ist man demnach bestrebt, diese Umgebung so zu gestalten, dass unter Einbeziehung der ererbten Anlagen und des sozialen Milieus, die unabhängige Persönlichkeit des Kindes zur Entfaltung kommt. Dies kann nur unter Berücksichtigung entwicklungsbedingter Reifungsprozesse in menschengemäßer Weise geschehen.

Der Erzieher im Verhältnis zum Kind :

Da sich die Entwicklung des Kindes in den ersten sieben Jahren im Wesentlichen an seiner Umgebung orientiert, wird der Erzieher als ein Teil dieser Umgebung seine Vorbildfunktion erkennen und zu einer kontinuierlichen Selbstschulung bereit sein. Über ihn wird das Kind an alle kulturelle, soziale und lebenspraktische Verhältnisse herangeführt. Der Erzieher ist also der Vermittler zwischen der Welt und dem heranwachsenden Kind. In künstlerischer Weise wird er, aus der Beobachtung des einzelnen Kindes heraus und seinen Bedürfnissen, Ideen entwickeln, die das Kind über das tätige Lernen an das Leben heranführen und es ebenso zu Eigeninitiative und schöpferischer Entfaltung seiner Persönlichkeit anregen. Der Erzieher braucht dafür eine Vielfalt von Fähigkeiten, sowohl im handwerklichen, als auch künstlerischen und sozialen Bereich. Er muss immer wieder versuchen, das einzelne Kind und die Gruppe in Einklang zu bringen. Seine innere Haltung ist geprägt von einem Hinschauen, Hinhören und Hinfühlen gegenüber dem Kind, das seine Seele nur sehr verschlüsselt offenbart. All das kann nur entwicklungsfördernd für das Kind sein, wenn das in aufrichtiger Hingabe und mit aktivem Interesse an der Welt vom Erzieher geleistet wird.

Die pädagogische Arbeit mit den Kindern :

In einer altersgemischten Gruppe wird jedem Alter eine differenzierte Ansprache eingeräumt, die sich nach der jeweiligen Entwicklungsstufe des Kindes richtet.

Aufeinander Rücksicht nehmen, voneinander Lernen und miteinander in friedfertige und freundschaftliche Beziehungen treten wird hier geübt.

Der Erzieher als Vorbild, regt das Kind zu handwerklichen und künstlerischen Tun an, indem er selbst tätig ist, nicht in dem er sich durch verbales Erklären mit dem Kind verständigt. Das schöpferische, freie Spiel wird durch einfaches und natürliches Spielmaterial unterstützt, wobei die mehrfache Verwendbarkeit der Formen und der Qualität die innere Phantasiefähigkeit und die Sinnestätigkeit des Kindes heraus - fordert und ausbildet. Das Strukturieren der räumlichen und zeitlichen Umgebung ermöglicht dem Kind eine Orientierung für das Zukünftige, in das es sich sicher einleben kann. Tag , Woche und Jahr bilden den Hintergrund für einen kontinuierlichen Rhythmus und bestimmen das Leben und seine Tätigkeiten im Kindergarten.

Die regelmäßige Wiederholung vertieft das Erleben und die Erfahrung des Kindes und bildet so eine Grundlage für ein späteres Lernen in der Schule.

Da die Kinder in unseren Einrichtungen auch ganztags untergebracht sind, wird durch vollwertige Mahlzeiten, ausreichende Ruhezeiten und eine entsprechende Körperpflege auch auf dieser Ebene für eine leiblich gesunde Entwicklung gesorgt.

Einbeziehung der Eltern :

Die Zusammenarbeit mit den Eltern, als den wichtigsten Bezugspersonen der Kinder, ist dem Erzieher ein zentrales Anliegen. Diese Zusammenarbeit muss sich in einem gegenseitig wachsenden Vertrauen aufbauen. Um das herzustellen, ist ein regelmäßiger Austausch und Kontakt mit dem Elternhaus notwendig, der in Elternabenden, Hausbesuchen und gemeinsamen Festen gepflegt wird. Die Elternabende dienen dazu, sich ein gemeinsames Verständnis von der Waldorfpädagogik zu erarbeiten. Hier wird es darauf ankommen, wie der Erzieher den Eltern sein pädagogisches Vorgehen verständlich und nachvollziehbar machen kann. Wenn das gemeinsame Interesse in dem Wohl des Kindes wurzelt und auch die Eltern sich ihm gegenüber als Lernende empfinden, ist das die beste Grundlage für eine gute Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindergarten. So können kritische Fragen der Eltern als Anregung zur eigenen Forschung, nicht als Angriff dankbar aufgegriffen werden. Außerdem werden auf den Elternabenden Verabredungen und Absprachen über den alltäglichen Ablauf der Einrichtung getroffen. Eltern, die verantwortlich im Trägerverein mitarbeiten wollen, können über die aktive Teilnahme an Elternabenden in diese Aufgabe hineinwachsen.

Die Hausbesuche ermöglichen dem Erzieher einen Einblick in die häuslichen Verhältnisse von Kind und Eltern. Auch dienen diese Besuche dazu, ganz individuelle Fragen der Eltern in einem diskreten Rahmen zu besprechen, den ein Elternabend in dieser Form nicht bietet.

Das gemeinsame Planen und Ausrichten von Kindergartenfesten ist für Erzieher und Eltern eine Begegnung, die in ungezwungener Weise ein gegenseitiges Kennenlernen möglich macht. Auch die Kinder erleben hier den Kindergarten und die Elternschaft in kindgerechter Weise als eine Einheit, was eine vertrauensvolle Atmosphäre schafft.

Arbeitsweise des Erzieherkollegiums :

Die Erzieher bilden einen kollegialen Arbeitszusammenhang. Die Leitungsaufgaben des Kindergartens werden nach dem Delegationsprinzip verteilt , wo jeder Kollege nach seinen Fähigkeiten im Auftrag der wöchentlich stattfindenden Konferenz für eine begrenzte Zeit, Aufgabenbereiche organisatorischer, wirtschaftlicher und sozialer Art übernimmt. In dieser Konferenz werden auch alle Ergebnisse und Vorschläge zusammengetragen und Entscheidungen getroffen, die den pädagogischen Bereich des Kindergartens betreffen. In der Anerkennung der angestrebten Elternmitarbeit werden auch die Anliegen des Trägervereins in die Entscheidungen miteinbezogen, was nur möglich ist, wenn Vertreter beider Gruppen in einem regelmäßigen Austausch stehen. Alle Belange, die den Kindergarten als Unternehmen (rechtliche und wirtschaftliche) betreffen, sollen auf der Ebene der Einmütigkeit zwischen Kollegium und Vorstand besprochen, entschieden und verantwortet werden. Das pädagogische Profil des Kindergartens wird durch inhaltliche Fortbildung (erforschen und überprüfen pädagogischer Leitbilder), gemeinsame Reflektion der Arbeit mit den Kindern in der Gruppe und durch die gute Organisation der gemeinsamen Arbeitsaufgaben gebildet. Hier wird das kollegiale Führungsmodell als Bereicherung für die soziale Arbeit erlebt.

Aus der Praxis des Seminars

Exkursion nach Dornach/CH

Nach einer rumpeligen Nachtzugfahrt aus dem quirligen Berlin heraus kommen wir morgens an im verschlafenen Schweizer Nest“...“, wie hieß es doch gleich? Dörfchen, Bergchen, Tälchen, ein Quartier mit Butzenbettchen wie bei Heidi und gemütlicher Stube zum gemeinsamen Essen. Mit sechs Mädchen auf einem Zimmer könnte man denken, man wär auf Klassenfahrt. Vorfreude auf Neuentdeckungen mischt sich mit Urlaubsstimmung.

Dann: das Goetheanum! Einfühlsam näher gebracht durch eine Dame (deren Name mir auch grad nicht einfällt, aber von der mir in Erinnerung blieb, dass sie an den Deckenmalereien im Inneren des Gebäudes mitgewirkt hat), so dass mir der Betonklotz regelrecht ans Herz gewachsen ist. Ansonsten kommt mir Dornach vor wie das Woodstock der Anthros: alle pilgern dorthin, um den Duft der ersten Hippie-äh Anthroposophengeneration zu atmen, wobei man natürlich Sensationen vergeblich sucht. Und auch der Menschenandrang hält sich in Grenzen...Dafür gibt es Begegnungen mit der Natur, mit Menschen und mit Ideen, die sich einem offenen Herz offenbaren können. Fazit: vier Tage Dornach sind zu kurz – wir kommen wieder!!

Petra Buß, U-Kurs

Jeder Kurs unternimmt im Oktober des 2. Jahres eine Exkursion nach Dornach.

Exkursion nach Dresden

Im 2. Ausbildungsjahr unternehmen die SeminaristInnen mit einigen Dozentinnen eine Exkursion nach Dresden.

Schon um 6.00 h morgens geht die Reise mit der Bahn los und manch eine/r hat noch Schlaf in den Augen.

Wir haben den großen Wunsch, die Sixtinische Madonna von Raphael, die als Gemälde in der Alten Galerie der Meister hängt, anzuschauen. In Dresden angekommen haben wir noch genügend Zeit zu Kaffee und Frühstück, bevor wir uns um kurz vor 10.00 h vor dem Eingang zur Galerie „postieren“. Kurz nach 10.00 h betreten wir die Räume mit dem großen Ziel, die Madonna für eine Weile „für uns“ haben zu dürfen. So viele Touristen aus aller Welt haben natürlich ähnliche Wünsche und so eilen wir die Treppen hinauf in den 1.Stock.

Schon beim Treppenaufstieg sind wir gespannt auf das Bild. Groß hängt es am Ende eines Saales und während man zwei Säle durchläuft, schaut man auf die Madonna, die sich im Daraufzugehen nähert. Die Menschen, die das Bild noch nie in seiner Größe gesehen haben, sind erstaunt über die Kraft, die es/sie ausstrahlt. Ein schöner, ruhiger Augenblick ist es, vor der Madonna zu sitzen!

Frau Kunig, Malerin und Kunstdozentin am Seminar, nützt die Zeit, uns über und von der Sixtinischen Madonna zu erzählen und uns auf viele Details aufmerksam zu machen. Bald füllt sich das Museum und wir nutzen die verbleibende Zeit, uns die Kunstwerke alter italienischer, holländischer, deutscher Meister (u.a.) anzuschauen. In jedem Jahr entdeckt man ein „neues“ besonderes Bild.

Gegen Mittag sind wir mit Kunst gesättigt und fahren an die Elbe, um zum Schlossgarten Pillnitz überzusetzen. Dort suchen wir uns ein heimeliges Plätzchen, packen das reichhaltige Picknick aus und genießen unsere leckeren Speisen. Bei manchen Fahrten glaubt man sich in einem 5-Sterne -Restaurant.

Nachdem wir für unser leibliches Wohl mit all den Köstlichkeiten gesorgt haben, gibt es noch reichlich Zeit durch den Park zu schlendern, mit den seltenen, teils sehr alten Gewächsen oder man genießt die Elbwiesen in der Sonne oder trinkt noch einmal einen Cappuccino und führt angeregte Gespräche, zu denen einem sonst nie die Zeit bleibt.

Im Zug zurück nach Berlin gibt es Vieles zu erzählen, zu singen oder Zeit zum Nachdenken. Es ist schön, bei einem solchen Ausflug sich einmal anders kennen zu lernen.

Birgit Neef, Dozentin

Aus dem Unterricht

Im Sommer 2005 begann ich ein Studium am Waldorfkindergartenseminar Berlin. Ich war damals 47 und habe im Leben schon einiges gesehen und erlebt. Schon davor habe ich mich mit Steiner-Schriften beschäftigt und wollte sehen, wie man seine Lehren in die Praxis umsetzt. Nun bin ich fertig geworden. Das Seminar hat so tiefgreifende Veränderungen in mein Leben gebracht, dass ich mir mein Leben ohne diese Bereicherung gar nicht mehr vorstellen kann. Ich habe hier tolle Menschen kennen gelernt, sowohl Seminaristen als auch Dozenten, die mir Freunde geworden sind. Fast jeder Mittwoch im Seminar war ein richtiges Ereignis: interessante und bewegende Themen öffneten Türen zu bisher ungekannten Bereichen des menschlichen Seins; die Kunststunden (Malen, Plastizieren, Eurythmie, Sprachgestaltung, Musik und Singen) haben uns beflügelt und so manchem geholfen, die künstlerische Ader in sich zu entdecken. Jedes Mal kam es mir und wohl auch den anderen vor, als vergehe die Zeit im Seminar viel zu schnell. Besonders schön waren auch die gemeinsamen Reisen, bei denen die wesentlichen Inhalte mit viel Lachen, Spaß und Freude verinnerlicht werden konnten. Die Bereicherung, die ich dadurch erfuhr, vermag ich nicht in Worte zu fassen. Ich habe mich als Mensch innerlich entwickelt, lernte Toleranz und Umgang mit Kritik. Das Seminar ist für mich ein Ort geworden, den ich immer gerne betreue; ich fühle mich dort sicher, fast wie zu Hause, umhüllt von wohlwollenden Menschen, die ein gemeinsames Ziel haben.

Jolanta Binczyk, S-Kurs

Meine Entscheidung, für das Waldorfkindergartenseminar und dafür mit Familie und Vollzeittätigkeit mich wieder auf die Schulbank zu setzen traf ich ungewöhnlich kurzfristig vor etwa 1 Jahr. Seit fast vier Jahren bin ich als Zweitkraft im Waldorf-Kindergarten Mansfelder Strasse e.V. tätig. Hier hatte ich als Zweitkraft meine erste Begegnung mit der Waldorfpädagogik und habe mich in dieser Zeit sehr mit ihr verbunden und sie schätzen gelernt. Mit einer staatlichen Anerkennung als Erzieherin und einem zusätzlichen langen Studium der Sozialarbeit hatte ich einige Jahre Schule hinter mir und nun lange mit mir gerungen, ob ich diese weiteren drei Jahre berufsbegleitend auch noch möchte. Schließlich bewarb ich mich kurzfristig vor dem Sommer 2008 - und ich bin sehr froh über meine Entscheidung. Die Abende sind lang, gelegentlich schwinden die Kräfte, etwas aufzunehmen und doch gehe oft nach einem Seminartag sehr beeindruckt und gesättigt nach Hause. Es sind die vielen besonderen Menschen, die hier ihre vielfältigen Erfahrungen und ihr teilweise schier unendlich großes Wissen in den Seminaren weitergeben. Das Seminar eröffnet mir immer wieder Perspektiven, auf mich und meine Arbeit neu zu schauen und zu verstehen, warum wir dieses oder jenes so tun, wie wir es tun. Dankbar bin ich auch dafür, meine künstlerischen Möglichkeiten und Fähigkeiten durch die praktischen Kurse des Plastizierens, der Eurythmie, den Musik- und den Handarbeitskursen ums Deutliche erweitert zu haben. Das Seminar schenkt mir immer wieder und aufs Neue eine besondere Begegnung mit mir selbst und damit auch mit meiner Aufgabe im Waldorfkindergarten und ich freue mich auf die nächsten zwei Jahre!

Doreen Dittrich, V-Kurs

Die Dozenten des Seminars



Susann Cojaniz
1954 im Ruhrgebiet geboren, verheiratet, 2 Kinder,
bis 1974 Hiberniaschule Herne 2 mit Waldorferzieherausbildung
1974 - 1978 Arbeit im WKG Dortmund
1978 Umzug nach Berlin Mitarbeit bei Netzwerk e.V.
1979 Mitarbeit bei Info 3 und der AG für Dreigliederung
1980 Mitarbeit im Forum Kreuzberg und Gründung des dortigen WKG
1994 Dozentin am Waldorfkindergartenseminar Berlin



Rainer Fedtke
1955 in Braunschweig geboren. Studium von zwei Semestern klassischer Tanz an der Hochschule für Theater und Tanz Hannover. Ausbildung zum Heilpädagogen und Tätigkeit in verschiedenen Bereichen der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Von 1982 bis 1987 Eurythmiestudium in Hannover, Stuttgart und Berlin. Im Herbst 1987 gemeinsam mit Studenten des Abschlusskurses der Berliner Schule für Eurythmische Art und Kunst Gründung des Eurythmie Ensemble Berlin. Intensive künstlerische Arbeit mit Gastspielen in Deutschland und im europäischen Ausland. Innerhalb von 8 Jahren führte das Ensemble Produktionen wie „Acker der Zeit“, „Gegenlicht“, „Gesegnet vom freien Fall“ an vielen Orten auf. Seit 1996 Unterricht als Fachlehrer für Eurythmie an der Freien Waldorfschule Berlin Mitte, seit 2005 am Seminar für Waldorfpädagogik Berlin und an der Freien Fachschule für Sozialpädagogik Berlin.



Eva Henke
Schauspielerin, Sprachgestalterin und Mutter, geboren 1966; Abitur 1985
1991 Diplom in Sprachgestaltung/Schauspiel an der Alanus-Hochschule in Alfter(b. Bonn)
1991-92 Besuch des Tschechov Schauspielseminar Berlin; 1993 Bühnenreife-Prüfung für Schauspiel vor der paritätischen Prüfungskommission des deutschen Bühnenvereins in Berlin; seit 1992 freiberuflich als Schauspielerin, Sprachgestalterin und Theaterpädagogin tätig. Seit 1992: Dozentin für Sprachgestaltung am Erzieherseminar für Waldorfpädagogik in Berlin.
1999-2001: Ausbildung zur Human-Energetik am Institut für Humanenergetik nach Jasmin Mammonas-Reid und Michael Reid in Berlin. 2008 Dozentin für Sprachgestaltung und Schauspiel/Theaterpädagogik an der Fachschule für Sozialpädagogik in Berlin



Sabine Kunig

Geboren 1957 in Berlin. Nach dem Abitur Praktikum im Thomas-Haus Berlin (Kindertagesstätte für seelenpflege-bedürftige Kinder). Erzieherausbildung am Oberlin-Seminar und Anerkennungs-jahr im Waldorfkindergarten Kreuzberg. 1982/83 Besuch des Stuttgarter Waldorfkindertagenseminars. Nach den Geburten zweier Kinder als Tagesmutter und Eltern-Kind-Spielkreisbetreuerin tätig. Ab 1991 Besuch der Julius Hebing Malschule und ab 1993 Mitarbeit am Waldorfkindertagenseminar Berlin. Nach dem kunstpädagogischen Studium an der HDK Berlin ab 2004 Mitbe-gründung der Freien Fachschule für Sozialpädagogik. Heute im Waldorfkindergarten zuständig für Eltern-Informationsgespräche, im Waldorfkindertagenseminar für den Malkurs und andere künstlerisch-methodische Bereiche so wie die Mitorganisation der Fachschule und entspre-chende Unterrichtstätigkeit.



Birgit Neef

Geboren 1954, verheiratet, Mutter von 3 Kindern, Studium der Musikwissenschaft und Verglei-chenden Musikwissenschaft in Berlin. Von 1983 - 1988/89 Ausbildung zur Musiktherapeutin an der Musiktherapeutischen Arbeitsstätte in Berlin mit Schwerpunkt Heilpädagogik und Klinische Musiktherapie. Musiktherapeutische Arbeit in der Psychiatrie und in der Heilpädagogik mit Kin-dern und Erwachsenen. Ausbildung zur Heilpraktikerin in Psychotherapie. Langjährige Arbeit mit Integrationskindern, musikalische Früherziehung. Seit 2001 am Waldorferzieherseminar Berlin. 2004/06 Ausbildung am Bernard-Lievegoed-Institut in Hamburg (Entwicklungsdiagnostik - Ent-wicklungsförderung). Seit 2007 verantwortlich für den Integrationskurs mit staatlicher Anerken-nung am Waldorferzieherseminar und Fortbildungskurse in: Musik im Kindergarten



Daniela Schreiber

Geboren 1963 in Bamberg, Mutter von 2 Kindern. 1982 Abitur, anschließend einjähriges Prak-tikum im franz. Waldorfkindergarten Chateau de la Motte. 1983 - 85 Freie Kunstschule Nürtin-gen. 1984 externe Gesellenprüfung zur Bäckerin. 1985 Umzug nach Berlin, Praktikum bei der türkischen Bildhauerin Azade Köker. 1986 Beginn Studium der Bildhauerei an der Hochschule der Künste Berlin. 1989 Gründung des Ateliers Papestraße, Metallwerkstatt Hohlfeld-Schreiber, 1994 Ernennung zur Meisterschülerin der Bildhauerei, 1994 - 96 Ausbildung zur Waldorflehrerin. Seit 1997 Dozentin am Waldorfkindertagenseminar Berlin im Fach Plastizieren. 1999 und 2000 verschiedene Kunstprojekte. Seit 2000 fortwährende Restaurierungsarbeiten an Fassaden, Stuk-katuren und Treppenhäusern. Seit 2008 Raumplanung und Bauleitung an der Freien Fachschule für Sozialpädagogik, dort auch als Dozentin für das Fach Plastizieren tätig.



Ingrida Weiß

Geboren 1952 in Paderborn, verheiratet und Mutter von vier Söhnen. Nach dem Abitur 1973 Studium der Erziehungswissenschaften in Münster und Berlin, Schwerpunkt Erwachsenenbildung, 1979 Diplom. Von 1998-2009 Erzieher*in in diversen staatlichen und waldorfpädagogischen Einrichtungen. Besuch des Kindergartenseminars in Hannover von 1988-90. Seit 1998 Mitarbeit im Waldorfkindertagenseminar Berlin, Fächer: Handarbeit, Werken, Rhythmik, Methodik für das Kindergarten- und Schulkind. Seit 2004 Mitbegründung der Freien Fachschule für Sozialpädagogik Berlin und Unterrichtstätigkeit.

Kollegiale Zusammenarbeit - oder wie man gemeinsam erwachsen wird

Susann Cojaniz

Rückblickend auf 20 Jahren Waldorfkindergarten Seminar Berlin gibt es in Bezug auf die Mitarbeiter eine bemerkenswerte Kontinuität. Nachdem Frau A. Kesselschläger nach 11 Jahren Leitungsarbeit nach München zog und Frau Henning nach 13jähriger Mitarbeit in den Ruhestand gegangen war, wurde 1997 Herr Wulff als ehemaliger Waldorflehrer der R. Steiner Schule in Dahlem für die Mitarbeit am Seminar gewonnen. Herr U. Lichtenknecker, der von Anfang an als aktives Mitglied in der Region Berlin/Brandenburg und als Vertreter der Internationalen Vereinigung der Waldorfkinder*innen tätig war, unterstützte das Seminar in seinen wirtschaftlich-rechtlichen Strukturen. Auch hier stand er mit viel ehrenamtlichem Engagement dem Seminar zur Einarbeitung von Herrn Wulff zur Verfügung. Beide Freunde sind inzwischen verstorben und das Seminar wäre ohne ihre prägende Initiativkraft und Kontinuität nicht denkbar. Frau S. Cojaniz, die ja schon seit 1994 als Dozentin am Seminar tätig war, blieb das Verbindungsglied zwischen „alten und neuen“ Strukturen und nach dem plötzlichen Tod von Herrn Wulff 2007 bekam sie die Leitung des Seminars übertragen. Nach 10 Jahren gemeinsamer, stets produktiver und freundschaftlicher Zusammenarbeit mit G. Wulff bedurfte es einer nicht geringen Anstrengung, diesen Verlust zu verkraften. War Herr G. Wulff doch sowohl bei den Dozenten als auch Seminarteilnehmern beliebt und verehrt. In dieser Zeit erwies sich die Kontinuität des gewachsenen Kollegiums als tragend.

Dieses Kollegium bestand aus Frau S. Kunig (Dozentin für Malen), Frau I. Weiß (Dozentin für Handarbeit und Reigen), später Frau B. Neef (Dozentin für Heilpädagogik und Musik) und Frau S. Cojaniz. Hier ist zu bemerken, dass die Mitarbeit in der Konferenz und damit auch einer erweiterten Verantwortung von Frau Kunig und Frau Weiß ehrenamtlich war. Auch unsere Kunstdozenten bilden einen tragenden Kreis besonders verantwortlicher und dem Seminar sehr verbundener Menschen. Frau D. Schreiber (seit 1997 Dozentin für das Plastizieren), Frau E. Henke (seit 1992 Dozentin für Sprachgestaltung) sind schon viele Jahre am Seminar tätig. Herr R. Fedtke (Dozent für Eurythmie) übernahm 2005 den Unterricht von Frau F. Zeisberg, die als Gründungsdozentin begonnen hatte und als RuheständlerIn das Seminar verließ. 2005 kam dann durch die Gründung der Fachschule eine wirklich einschneidende Veränderung, die in ihrer Wirkung eigentlich bis heute noch nicht abschließend erfasst werden kann.

Auch wenn Frau Kunig und Frau Weiß nach wie vor gerne am Seminar unterrichten, liegt ihre Hauptaufgabe jetzt in der Fachschule. Damit hat sich die verantwortliche Arbeit in Seminar und Fachschule aufgeteilt. Frau Kunig und Frau Weiß arbeiten nun hauptsächlich in der Fachschule und Frau Neef und Frau Cojaniz im Seminar.

Dennoch verstehen sie sich immer noch als ein Kollegium, ist es doch die gemeinsame Aufgabe, für den Beruf der Waldorferzieherin auszubilden. So treffen sie sich weiterhin einmal wöchentlich zu einer gemeinsamen Konferenz.

Diese Zusammenarbeit an einer wichtigen Aufgabe innerhalb der Waldorfpädagogik wäre nicht umsetzbar, wenn nicht die Region Berlin/Brandenburg, in der alle Mitarbeiter der Waldorfkindergärten Berlins und Brandenburgs vereinigt sind, ein verlässlicher, ideeller und gemeinschaftlich tragender Partner wäre. Es ist der Region ein großes Anliegen, die Aus- und Fortbildungsaufgaben gemeinsam mit dem Seminar zu tragen.

Das Gleiche gilt auch für die Vereinigung der Waldorfkindergärten in Deutschland, die als rechtlicher Träger des Seminars einen großen Teil der Verantwortung übernimmt und stets beratend und impulsierend an der gemeinsamen Aufgabe Anteil nimmt.

An dieser Stelle sei den Verantwortlichen ein großer Dank ausgesprochen. - Wie es in den kommenden Jahren weitergehen wird, unterliegt einem zu erwartenden Wandel, der vielleicht dem 21. Lebensjahr eines mündig werdenden Menschen entsprechen könnte. Oder?

Der weitere Weg der Seminaristen

Die Aufzeichnungen über die Struktur und den Verbleib der Seminarkurse beginnen erst 1993, auch wenn das Seminar schon seit 1989 besteht. - Angaben über Abschluss und Verbleib der Teilnehmer können nur bedingt einen Anspruch auf Aktualität aufweisen. Der Verbleib ehemaliger Teilnehmer ist durch viele Jahre hindurch nicht nachprüfbar. Auch die Zahlen über erfolgte Abschlüsse sind nicht endgültig zuverlässig, da die Abschlüsse noch innerhalb von 2 Jahren nach Besuch des Seminars ermöglicht werden, was von einigen Seminarteilnehmern durchaus genutzt wird. Zudem wird die Ausbildungszeit von wenigen Teilnehmern durch Schwangerschaften zwar unterbrochen, aber nicht abgebrochen. Insgesamt weist die Übersicht aber ein realistisches Bild der Struktur der Ausbildungsentwicklung auf. In folgenden Punkten kann man von relativ gesicherten Daten ausgehen:

- Die Teilnehmerzahl bewegt sich durchschnittlich bei 20 Teilnehmern pro Kurs.
- 3/4 der Teilnehmer verfügen über eine abgeschlossene Erzieherausbildung.
- 2/3 der Teilnehmer schließen die Ausbildung am Seminar mit einem Zertifikat ab.
- Nur die Hälfte der Teilnehmer arbeitet nach der Ausbildung am Seminar in einer Waldorf-Einrichtung.
- Der Altersdurchschnitt der Teilnehmer liegt bei 34 Jahren.

Schaut man dann auf die einzelnen Kurse wird das Bild natürlich differenzierter.

So ist z.B. im Kurs 1995-97 eine große Teilnehmerzahl zu bemerken, davon erreichte aber nur die Hälfte den Abschluss. Ebenso ist zu erkennen, dass in manchen Kursen eine Tätigkeit in Waldorfeinrichtungen vermerkt wird, obwohl nicht alle Teilnehmer dementsprechend einen Abschluss aufweisen

Studien- jahre	Anzahl Teiln.	Ausbildg. ErzieherIn	Ausbildg. %	Alter Ø	Abschluss	Abschl. %	Verbleib in Waldorfeinr.	Verbleib %
1993 - 1995	22	17	77	32,1	9	41	13	59
1994 - 1996	18	15	83	33,1	11	61	10	56
1995 - 1997	22	19	86	33,7	13	59	14	64
1996 - 1999	21	20	95	31,8	12	57	11	52
1997 - 2000	11	9	82	31,6	6	55	5	45
1998 - 2001	14	10	71	34,1	10	71	5	36
1999 - 2002	18	14	78	39,7	14	78	7	39
2000 - 2003	15	11	73	31,7	10	67	7	47
2001 - 2004	18	14	78	32,6	16	89	10	56
2002 - 2005	19	14	74	35,5	10	53	11	58
2003 - 2006	16	15	94	37,8	11	69	10	63
2004 - 2007	17	12	71	36,2	12	71	11	65
Durchschnitt	18	14	80	34,2	11	64	10	53

Statistik der Seminar-Teilnehmer für die Jahre 1993 bis 2007

Die Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V. im Wandel

Hartmut Beye, Vorstandsmitglied der Vereinigung der Waldorfkindergärten und Geschäftsführer des Erzieherseminars

Die Internationale Vereinigung der Waldorfkindergärten, die 1969 als Organisation gegründet wurde, ist heute zu einem Zusammenschluss gewachsen, der stärker denn je den Zeitnotwendigkeiten, die die Bildungslandschaft erfordert, gerecht werden will.

Ende der 90er Jahre steuerten tragende Persönlichkeiten der Vereinigung dem Ruhestand entgegen. Als klar wurde, dass die Vereinigung zukünftig nicht nur Fragen der Nachfolge zu beantworten hatte, trat die Gesamtvereinigung in einen Organisationsentwicklungsprozess ein. Die Organisation sollte und musste umgebaut und weiterentwickelt werden. Dieser Umwandlungsprozess betraf alle Bereiche, Gremien und Organe der Kindergartenvereinigung. Um diesen Prozess in angemessener Weise zu steuern und zu begleiten, konnte Anfang des neuen Jahrtausend Michael Harslem als Entwicklungsbegleiter gewonnen werden. Gemeinsam mit ihm startete der Entwicklungsprozess, der nach einer intensiven Phase von fast sieben Jahren nun in einen stetigen Organismusentwicklungsprozess übergeführt werden konnte. Zunächst wurde, wie üblich, eine umfangreiche Bestandsaufnahme vorgenommen. Dabei zeigte sich, dass der Organismus in seiner internen Organisation noch stark in der „Gründungsphase“ steckengeblieben war. Gleichzeitig machte ein Wachstum von 700 Prozent deutlich, dass der Eintritt in die Differenzierungsphase bereits dringend notwendig gewesen wäre.

„Vereinigung neu denken“ entwickelte sich als Synonym für die „Neuimpulsierung“ des ideellen Impulses der Kindergartenvereinigung. Dabei galt es den Focus darauf zu richten, welche Aufgaben die Internationale Vereinigung zukünftig zu bearbeiten hat. Vereinigung ist überall dort, wo Menschen sich im Satzungszweck zur Zusammenarbeit unter Berücksichtigung der Aufgabenstellung finden, also nicht an einem bestimmten festen Ort, sondern eben gerade da, wo sich die Menschen treffen. Dabei ist die kleinste Arbeitseinheit der Waldorfkindergarten in der Nachbarschaft, die größte Arbeitseinheit der Vertreterversammlung. Herausgearbeitet wurde auch, dass die Vereinigung der Waldorfkindergärten zukünftig stärker Verbandsaufgaben ergreifen muss, wobei der Blick auf Vereinigung nicht verloren gehen darf.

Der größte Entwicklungsbedarf konzentrierte sich deutlich in den folgenden Arbeitsbereichen:

- Auf- und Ausbau von regionalen Geschäftsstellen (Regionalisierung)
- Bewusste Arbeitsaufteilung zwischen den regionalen, deutschen und internationalen Arbeitszusammenhängen
- Aufbau einer Konfliktberatung (Fachberatung)
- Überprüfung der Ehrenamtlichkeit
- Aufbau einer bewussten Öffentlichkeitsarbeit

In der Erarbeitung dieser Entwicklungsbereiche war es auch nötig, die Arbeitsweise des Vorstandes an die Entwicklungsnotwendigkeiten anzupassen. Der Vorstand bestand damals aus zwölf Personen und traf sich einmal im Monat in Stuttgart für einen Tag. Der Geschäftsführer als geborenes Mitglied des Vorstandes hatte laut Satzung Alleinvertretungsvollmacht – Vereinigung war da, wo der Vorstand sich traf – in Stuttgart.

Um diese Arbeitsweise den Anforderungen anzupassen – Vereinigung ist da, wo die Menschen im Satzungszwecke zusammen kommen – wurde der Vorstand auf 3-5 Mitglieder beschränkt und der Geschäftsführer nicht mehr als geborenes Vorstandsmitglied in der Satzung verankert. Er tagt nun an unterschiedlichen Orten und wird für seine Tätigkeit teilweise vergütet. Gleichzeitig machte sich der Vorstand zur Aufgabe Verantwortung dahin zu geben, wo die Arbeit geleistet wird. Ebenso teilte er die Verantwortungsbereiche im Vorstand in Ressorts auf und ordnete diese einzelnen Vorstandsmitgliedern zu. Der Geschäftsführer erhielt die für seine Tätigkeit notwendige Geschäftsführungsvollmacht mit klaren Befugnissen, aber auch deutlichen Eingrenzungen.

Durch diese Umstrukturierung ist nicht nur die Arbeitsfähigkeit erhöht worden, sondern auch die Wahrnehmungsmöglichkeiten hinein deutlich erhöht worden. Sie umfassen jetzt die einzelnen Kindergärten, die Regionen und Seminare. Der Vorstand kommt in die Arbeitsfelder, versucht dort, sich ein eigenes Bild zu machen und kann so die Nöte besser erkennen. Gleiches gilt für die Arbeit des Geschäftsführers, der die Arbeitsfelder durch seine Koordination unterstützt, vor Ort stärker anwesend ist und dadurch besser angebunden arbeiten kann.

Durch diese Arbeitsweise erschien es auch nicht mehr nötig, die Geschäftsstelle der Kindergartenvereinigung an einem bestimmten Ort zu verankern. So können heute auch andere Faktoren den Ort der Geschäftsstelle beeinflussen, alleine der Umwandlungsprozess benötigte differenzierte Orte, um die Entwicklung auf den Weg zu bringen.

Ergebnisse dieses wesentlichen Veränderungsprozesses sind die Umsetzung der Konsolidierung des Rechnungswesens, die Erarbeitung transparenter und vergleichbarer Finanzierungsstandards für die Ausbildung sowie die Etablierung eines durchschaubaren Verteilungsschlüssels der Beitragserhebung, der den notwendigen regionalen Belagen Rechnung trägt, aber auch einen sozialen Prozess einer „gerechten“ Beitragserhebung ermöglicht.

Während die Ausarbeitung der Differenzierung der Aufgaben ihre Umsetzung in der Gründung von eigenständigen regionalen Untergliederungen fand (Baden Württemberg, Hamburg und Berlin), wurde mit dem Jahre 2006 auch der internationale Bereich in einem eigenständigen Träger neu definiert. Mit der Gründung der International Association for Steiner/Waldorf Early Childhood Education (IASWECE) fand dieser Prozess sein vorläufiges Ergebnis. Anstehende Aufgaben werden natürlich in enger Zusammenarbeit bearbeitet.

Durch die Erarbeitung eines neuen Leitbildes für die Vereinigung der Waldorfindergärten, welches auf der Präambel zur Satzung von Dr. Helmut von Kügelgen basiert, konnte im März 2008 die Neuausrichtung der Vereinigung zu einem wesentlichen Abschluss gebracht werden. Auch die Frage der Namensgebung konnte hier gemeinschaftlich geklärt und beschlossen werden. Der Umbauprozess ist somit an eine entscheidende Stelle gekommen.

Neben wichtigen und notwendigen organisatorischen Entwicklungen war ein weiterer wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit, notwendige inhaltliche Entwicklungen zu erkennen und zu ergreifen. In vielen Gesprächen innerhalb der Gremien und Organen der Vereinigung entwickelte sich die Frage nach der Qualität. Ist „Waldorf drin, wo Waldorf draufsteht?“ „Welche Antworten hat die Waldorfpädagogik im Kleinkindalter zu den Fragen unserer Zeit?“ „Was macht Waldorfpädagogik im Kleinkindalter aus?“ „Was ist das Alleinstellungsmerkmal / Markenzeichen „Waldorf“?“. Im letzten Herbst hat die Vertreterversammlung eine Qualitätsoffensive beschlossen. Ziel ist es zunächst, im Sinne der Satzungsziele

die beteiligten Organe in diesen Prozess einzubinden. Diese gilt zum Einen für den Blick auf die Kindergärten. Sind die Erzieherinnen und Erzieher ausreichend für Ihre heutige Aufgabe ausgebildet? Welche Elemente müssen zukünftig mehr in den Focus der Ausbildung gerückt werden? Hat die Einrichtung auch für die heute gestellten Aufgaben ausreichend ausgebildete Mitarbeiter (Waldorferzieher wie Eltern)? Eine weitere Blickrichtung geht aber auch in die Richtung der Betreuer (Fachberater) und darüber hinaus in die Zusammenarbeit mit den entsprechenden (pädagogischen) Konferenzen, den zehn Ausbildungsseminaren und vier Fachschulen in Deutschland. Dabei spielen Fragen des Aufnahmeverfahrens mit umsetzbaren und transparenten Kriterien, Evaluierungsmodalitäten und auch Ausschlussverfahren etc. eine wichtige Rolle.

Eine Aufgabe im Ausbildungsbereich, die auch von Außen auf uns zukommt, ist die Frage der zukünftigen Qualifizierung der Erzieherinnen und Erzieher. In den meisten europäischen Ländern ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium notwendig, um den Erzieherberuf ausüben zu können. Auch in Deutschland hat dieser Trend bereits Einzug gehalten und in einem ersten Bundesland sollen Leitungsaufgaben (Einrichtungsleitung) zukünftig nur noch von Hochschulabsolventen ausgeübt werden dürfen. Welche Notwendigkeit hat die Ausbildung dann? Die Vereinigung hat sich Ende 2007 dazu entschlossen, einen eigenen Hochschulstudiengang zu entwickeln. Diese Aufgabe wird derzeit gemeinsam mit der Alanus Hochschule in Bonn/ Alfter vorangebracht. Das Ziel ist, im Herbst 2010 mit einem Bachelor-Studiengang zu starten. Die damit verbundenen Aufgaben in Hinblick auf die sich verändernden sozialen Strukturen innerhalb der Einrichtungen sind in Bearbeitung.

Im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit werden wir zukünftig sichtbarer und präsenter sein. So wurde eine Stelle für Öffentlichkeitsarbeit geschaffen, um dafür zu sorgen, das Image der Waldorfpädagogik für das kleine Kind, der Waldorferzieherinnen und des Erzieherberufs im allgemeinen zu verbessern.

Die Vereinigung der Waldorfkindergärten hat sich gemeinsam mit ihren Mitgliedseinrichtungen, ihren Gremien und Organen auf den Weg gemacht, sich für den Schutz der Kindheit einzusetzen. Wir danken den vielen Menschen – den Erzieherinnen/ Erziehern und Eltern in den Waldorfkindergärten, die sich dafür einsetzen, dass Kindheit erhalten bleibt. Die Vereinigung der Waldorfkindergärten möchte dafür Sorge tragen, dass die Waldorfpädagogik auch in der Öffentlichkeit „eine Stimme“ hat. So wollen wir auch zukünftig unsere Stimme zum Wohle der Kindheit erheben.

Das Waldorfkindertagenseminar Berlin und die Waldorfkindertagerten der Region

Karsten Bauer, Referent für Waldorfpädagogik, Vereinigung der Waldorfkindertagerten Berlin/Brandenburg

Bis zur Gründung des Waldorfkindertagenseminars in Berlin-Kreuzberg gab es hier in der Stadt keine Möglichkeit, eine Ausbildung zur Waldorferzieherin anzubieten. Die Berliner Waldorfkindertagerten mussten ihre Mitarbeiterinnen zur Qualifizierung an eines der Seminare in Hannover, Stuttgart oder Witten schicken oder versuchen, Absolventinnen der Freien Fachschulen für Sozialpädagogik in Dortmund, Kassel und Stuttgart für die Arbeit in Berlin zu bekommen. Somit war die Gewinnung von Waldorferzieherinnen immer eine große Herausforderung und der Wunsch nach einem eigenen Seminar oder sogar einer Fachschule für Sozialpädagogik groß. Beides ist glücklicherweise inzwischen entstanden. Dennoch ist heute der Bedarf an qualifizierten Waldorferziehern so groß wie schon lange nicht mehr und die doppelte Anzahl von Absolventen nötig, weil in den letzten Jahren sehr viele neue Waldorfkindertagerten gegründet und bereits bestehende erweitert wurden.

Neben der Versorgung der Einrichtungen mit Fachpersonal sind aus der Zusammenarbeit von Seminar und Kindertagerten unter anderem zwei größer angelegte Fortbildungen entstanden. Die Qualifizierung zum Fachlehrer für Integration ermöglicht den Kindertagerten die Aufnahme von Kindern mit besonderen Bedürfnissen und eine ihnen gemäße Förderung. Für die pädagogische Arbeit mit Kleinkindern (0 bis 3 Jahre) gibt es eine Weiterbildung ab Herbst 2009.

In Kooperation mit den Waldorfschulen werden außerdem noch Horterzieher qualifiziert.

Eine intensive Zusammenarbeit zwischen Region und Seminar erfolgt im Betreuerkreis, dem Organ der Region, welches Gründungsinitiativen begleitet und bestehende Einrichtungen unterstützt. Hierbei und in der Gründungszeit der regionalen Vereinigung der Waldorfkindertagerten Berlin/Brandenburg e.V. war durch die zuverlässige Mitarbeit von Herrn Wulff vom Seminar eine gute Anbindung geschaffen worden.

Durch die aktive Beteiligung an der Arbeitsgemeinschaft Berlin/Brandenburg und an der Konferenz der Kindertagertinnen lebt das Seminar im Bewusstsein der Waldorfkindertagerten. Und eine entscheidende Rolle kann es dabei spielen, wenn aus den beiden Arbeitskreisen Erziehernotstand und Qualität in der Region, in denen es mitarbeitet, in Zukunft eine Qualitätssteigerung (in der Zusammenarbeit sowie in der Fortbildung der Waldorfkindertagertinnen) in der Region erwachsen wird.

Das Hauptkriterium für die Führung des Namens Waldorfkindertagerten sind Austausch und Zusammenarbeit mit den regionalen Waldorfkindertagerten. Somit bleibt es für die Kolleginnen des Waldorfkindertagenseminars und die Mitarbeiter der Einrichtungen in Berlin und Brandenburg eine kontinuierliche Aufgabe, gutes Miteinander zu pflegen und immer wieder auch neue Formen zu finden, die dafür geeignet sind.

In diesem Sinne wünsche ich uns gemeinsam genügend Zeit und Kraft.

Zur Gründung einer Freien Fachschule für Sozialpädagogik

Sabine Kunig, Dozentin am Erzieherseminar und Leiterin der Freien Fachschule für Sozialpädagogik, Berlin

Nachdem 1989 mit der Maueröffnung die Frage nach Aus- und Fortbildung im Bereich der Waldorfpädagogik gestellt wurde und das Lehrer- und Kindergartenseminar entstand, lebte schon bald darauf der Wunsch nach einer grundständigen staatlich anerkannten Ausbildung.

Allein die Kräfte fehlten und die Notwendigkeit war noch nicht in dem Maße gegeben wie heute. Wir konnten unsere Mitarbeiter mit der Ausbildung des Seminars mit einem staatlich anerkannten Erzieher gleichstellen lassen und es gab keine Problem solange er/sie nicht in einem staatlichen Kindergarten arbeiten wollte. Dies ist nun schon lange vorbei. Unsere SeminaristInnen, die teilweise schon eine Ausbildung oder ein Studium hinter sich haben, müssen nach unserer Ausbildung noch eine staatliche Ausbildungsstätte besuchen. Der Ausbildungsgang zieht sich endlos hin, so macht es Sinn beide Ausbildungen in einem Ausbildungsgang zu vereinigen.

Auch möchte die Fachschule das Waldorfkindergartenseminar mit einer grundständigen Ausbildung besonders für junge Menschen noch ohne viel Erfahrung ergänzen und in unserer heutigen Zeit eine nicht nur berufsorientierte, sondern auch eine menschengemäße, persönlichkeitsbildende Ausbildung in engem Austausch mit dem Seminar anbieten.

Wir denken, dass es eine so große Stadt wie Berlin nötig hat seine Bildungslandschaft zu erweitern - und wir möchten mit der Gründung einer Fachschule einen Beitrag dazu leisten.

Um unsere Vorstellungen zu realisieren, haben wir 2004 einen Initiativkreis gegründet, der aus erfahrenen Waldorferzieherinnen, zukünftigen Dozenten, und Mitarbeitern des Seminars bestand.

2005 begann ein erster, berufs begleitender Kurs und 2008 haben die ausgebildeten Waldorf -Fachsüler ihr Zeugnis zum staatlich anerkannten Erzieher erhalten. Ab Sommer 2008 hat ein Vollzeitkurs und erneut ein Teilzeitkurs seine Ausbildung begonnen. Im Sommer 2009 startet dann der zweite Vollzeitkurs und wir sind gespannt wie es wird, wenn dann 2010 vier Fachschul - und drei Waldorfkindergartenseminarkurse und ein Integrationskurs unser neues Domizil in der Besselstraße bevölkern.

Von der ErzieherIn zur ExpertIn frühkindlicher Bildungsprozesse - wie eine Berufsgruppe ein neues Image erfährt

Susann Cojaniz

Der Beruf der Erzieherin steht inzwischen seit vielen Jahren im Fokus bildungspolitischer Debatten. Auf der Ebene frühkindlicher Forschung, der Gesetzgebung durch veränderte Rahmenbedingungen von Kinderbetreuung und durch neue Ausbildungskonzepte für den Erzieherberuf verändert sich das Berufsbild in einem rasanten Tempo. Die „KindergärtnerIn“ von einst soll sich nun zur „frühkindlichen BildungsexpertIn“ entwickeln. Entscheidet man sich in Zukunft für diesen Beruf, wird man damit rechnen können, dass man:

1. eine akademische Ausbildung mit den entsprechenden Zusatzvoraussetzungen durchlaufen wird,
2. in der Betreuung von Kindern einen (inzwischen berechneten) Anteil von 25% für
 - Dokumentationen frühkindlicher Entwicklungsverläufe,
 - in- und externe Evaluationsverfahren im Zusammenhang mit klar definierten Bildungsplänen und
 - Qualitätsvereinbarungsverfahren in seine Arbeitsaufgaben mit einbeziehen muss.

Es erstaunt nicht, dass bei den Menschen aus der Praxis derartige „Verordnungen“ eher Irritationen als Begeisterung hervorrufen. Zumal diese neuen Aufgaben ohne entsprechende Rahmenbedingungen bewältigt werden müssen. Sicher sind Erneuerungen in diesem Umfang immer auch ein Faktor für Verunsicherung, man wird dadurch jedoch immer wieder aufgefordert, eine klare Positionierung eigener pädagogischer Ziele zu formulieren und zu vermitteln. Eine Aufgabe, der man sich in Zukunft zunehmend gewachsen zeigen muss.

Der Druck von zwei Seiten, der sowohl durch die unterschiedlichsten Forschungsergebnisse der Kleinkindforschung als auch durch die Tendenz verbindlich formulierter Bildungspläne ausgeübt wird, hinterlässt in den Praxisfeldern ein deutliches Empfinden von Freiheitsbeschneidung pädagogischen Handelns.

Wie viel vermeintlichen Wissenschaftsanspruch einerseits und welchen Umfang an rechtlichen Verordnungen andererseits kann also ein künstlerischer Beruf wie der des Erziehers verkraften?

Dieser Frage muss viel Aufmerksamkeit geschenkt werden, wenn man nicht durch ständig neue Forderungen zur Profillosigkeit verdammt sein will.

In der Ausbildung von ErzieherInnen bedeutet das, fundierte pädagogische Grundlagen zu vermitteln, zu eigenständigen Urteilen zu ermutigen und mit künstlerisch-praktischen Übungen den professionellen Umgang mit kleinen Kindern und die Reflektion des eigenen Handelns als Berufsfähigkeit zu veranlassen und ebenso eigene Erfahrungen kommunizieren zu lernen.

Denn so oder so brauchen Kinder mutige, verantwortungsfähige, optimistische, selbständige und kommunikationsfähige Entwicklungsbegleiter, die mit Fantasie, Ideenreichtum und einem konstanten Forschungsinteresse an kindlichen Entwicklungsprozessen ausgestattet sind.

Wenn es uns gelingt, die Menschen schon in der Ausbildung zu ermutigen, sich wach und konstruktiv in den gesellschaftlichen Diskurs über frühkindliche Bildungsprozesse zu stellen, kann das ein wichtiger Schritt in die Zukunft sein.



Impressum

Herausgeber:

Waldorfkindergartenseminar Berlin

Besselstraße 13/14, 10969 Berlin

Fotos: Nicole Doge (22), Sünje Kleist (1)

Gestaltung: Peter de Kleine

© 2009 beim Herausgeber und den Autoren

Die Herstellung der Festschrift wurde durch eine großzügige Spende der Vereinigung der Waldorfkindergärten Berlin/Brandenburg e.V. unterstützt.

